

Laibacher SCHULZEITUNG.

Anzeigen werden billigst berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatsschrift des Krainischen Lehrervereines.

Leiter: Dr. J. M. Klimesch, Auerspergplatz 1.

XXIX. Jahrgang.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister des Vereines, Oberlehrer Adolf Weinlich in Laibach, einzusenden.

Erscheint am 15. jedes Monats; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werktag ausgegeben.

Bezugspreis: jährlich 4 K; halbjährlich 2 K, einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mittheilungen über Schul- und Lehrangelegenheiten, sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurtheilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

Die Wiese, die Blumen, das Feld und seine Ähren, der Wald und seine unschuldigen Thierchen sind die ersten und natürlichsten Gespielen und Erzieher des Kinderherzens. Überlass den kleinen Engel nur seinem eigenen inneren Gotte und halte bloß die Dämonen ferne, und er wird sich wunderbar erziehen und vorbereiten! Dann, wenn das fruchtbare Herz hungert nach Wissen und Gefühlen, dann schließ ihm die GröÙe der Welt, des Menschen und Gottes auf!

Ad. Stifter.

Der Hausbischof.

(Schluss.)

Auch in ästhetischer Beziehung wird der segenvoll erziehende «Hausbischof» seine zarten Pfleglinge eine Art Elementarcursus durchmachen lassen. Gar früh regt sich jene Art des Interesses beim kleinen Weltbürger, die sich als Wohlgefallen am Schönen und Zweckvollen und als Missfallen am Hässlichen, Zweckwidrigen, Gemeinen kundgibt. Die hohe Bedeutung dessen, was man heutzutage ästhetisches Gefühl nennt, hat, wie bekannt, schon Schiller veranlasst, eine ästhetische Erziehung des Menschen zu fordern. Ihm ist das Ästhetische der «beste Theil unserer Glückseligkeit», und er hat eine so hohe Meinung von diesem Gebiete der Erziehung, daß er behauptet: «Nur durch das Morgenthor des Schönen dringst du in der Erkenntnis Land.» Dass die gebildete, feinsinnige Hausmutter ihre Lieblinge an diesem «Morgenthore» nicht vorüberführt, ist ohne weiters klar. Wie sollte sie sich nicht mit dem Kinde freuen über die herrliche Farben- und Formenfülle, die wunderbare Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Vollkommenheit der Natur! Wie könnte es sie gleichgiltig lassen, wie sich das junge Ohr dem Donner des Gießbaches oder Wasserfalles gegenüber verhält, wie das noch unerzogene Auge das Bild einer neuen, fremden Gegend, unbekannt, holde Erscheinungsräthsel der Thier-, Pflanzen- und Steinwelt auf seiner Netzhaut aufnimmt, wie die Zunge Süßes und Herbes unterscheidet und sondert, wie sich das kleine Stumpfnäschen schon äußerlich als Überbringer erwünschter oder unerwünschter Botschaft von außen bekundet? O nein, sie versäumt keine Gelegenheit, ihm die schlummernden Kräfte der Natur, ihr stilles, geräuschloses, wunderbares Wirken zum Bewusstsein zu bringen, es auf die Harmonie und

Gesetzmäßigkeit, den Farbenreichthum, die Gestaltungsfülle im Reiche der Natur unaufdringlich hinzuweisen. Unaufdringlich, sage ich, denn sie lehrt nicht und bietet nicht auf dem Präsentierteller an, sondern lässt selbst suchen und finden.

Auch hier bewegt sich die Erziehung zwischen Fragestellen und Antwortgeben, Tasten und Mittasten, Sehen und Theilnehmen. Mag die Mutter mit ihren Lieblingen ihren Schritt in den Garten oder auf die Wiese, in den grünen Wald oder zum einsamen Weiher lenken: überall bietet sich ihr Gelegenheit, den Sinn für das Schöne zu nähren und zu pflegen. Auf Schritt und Tritt kommt sie mit den Schöpfungen der Natur und den Räthseln des Daseins in Berührung. An der Hand der Natur lässt es sich gar gut plaudern. Da freuen sich die Kinder über die schöne Blume, die am Wege blüht, über die trillernden Vöglein, die summenden Immelein und die brummenden, schnurrenden Käferlein, den bunten, lustig dahin gaukelnden Falter, und die Mutter freut sich mit und geht mit Stolz und Liebe auf die ersten Regungen des ästhetischen Interesses ein, steigt hernieder und wird mit den Kindern selbst wieder Kind. Da hasten die fleißigen Ameisen auf ihren wunderbaren Wegläufen dahin zum Bau, träge und langsam kriecht das gehörnte Schneckenthier über den Weg, auf einem Weidenblatte sitzt ein Marienkäferchen mit getupften, ziegelrothen Flügeldecken, über dem Teiche wiegt sich ein halbes Dutzend farbiger Schillerbolde, unter den Wasserpflanzen webt sich die Wasserspinne ihre wundervolle Taucherglocke, während sich andere kleine Spinnerinnen an den Fäden des «fliegenden Sommers» wie in einem Luftschiffe dahin tragen lassen; im Kohlfelde macht Freund Lampe seine Männchen, auf dem Felde klettert die Lerche auf ihren bunten Liedern in die Luft, im Bächlein schießen Forellen, und im Sumpfe macht die Froschgesellschaft abendliche Tafelmusik u. s. w.

Gibt es da nicht Stoff in unerschöpflicher Fülle, um daran Denken, Fühlen und Wollen zu erfrischen und zu läutern? Aber nur Mütter, die selbst gern Lernende sein wollen, werden ihre Kinder zu fruchtbarem Lernen und damit zur Wahrheit in der Erkenntnis der Wesen, Gaben und Kräfte der Natur führen. Eine der reinsten Freuden ist die des Selbstfindens, und diese wird die denkende Mutter ihren Kindern recht häufig empfinden lassen, indem sie dieselbe sozusagen in die Natur einleben lässt.

Ebenso dürfen wir nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, dass eine gute Mutter durch eine richtig geleitete Hauserziehung auch die sympathetischen Gefühle in ihren Kindern entzünden und zu voller Wärme steigern wird. Auch diese Gefühle, die sich in Theilnahme an fremdem Leid als Mitleid, im Antheil an der Freude anderer als Mitfreude äußern, bedürfen der sorgsamsten Pflege. Ohne Bethätigung dieser Gefühle ist ein schönes und glückliches Verhältnis der Menschen, ein geselliges Leben im höheren Sinne nicht denkbar. Die erste und wichtigste Pflegestätte der Mitgefühle ist und bleibt die Familie. Die rechte Hausmutter wird schon durch ihr opferfreudiges Walten den Kindern als lebendiges Vorbild vor den Augen stehen. Aber sie gibt sich damit nicht zufrieden; sie sucht jede Gelegenheit auf, die es ihr ermöglicht, den Boden des kindlichen Herzens empfänglich zu machen für anderer Menschen Wehe und Glück. Wir finden sie da, wo Arme und Unglückliche leiden, denn sie möchte ihre Kleinen mitempfinden lassen, was das Auge nass macht, und sie mittelst ihrer Einbildungskraft recht lebhaft in die fremden Verhältnisse und Leiden hineinversetzen. Aber sie hat auch da ihre Kinder an der Seite, wo die Menschheit in edler Lust aufjauchzt, denn sie will, dass auch der schöne Gottesfunke der neidlosen Mitfreude die jungen Herzen erwärme. Und auf das Letztere wird unser «Hausbischof» noch mehr Gewicht legen, denn bekanntlich werden die Menschen leichter zum Mitleid als zur Mitfreude bewegt. Der menschenkundige Jean Paul hat da leider nur zu wahr gesprochen: «Zum Mitleid genügt

ein Mensch, zur Mitfreude ein Engel.» Die Anlässe, solche Theilnahme an des Nächsten Wohl und Wehe zu bezeigen und zu bethätigen, liegen am Wege: «Die Geschwister, das Hausgesinde, die Mitschüler, die Armen auf der Straße, die Alten und Kranken in nächster Nähe, die Freudentage der Schule und die Gedenktage der Familie und vieles andere fordern leid- und freudvollen Antheil. Überall wird die Mutter als barmherzige Samariterin und menschenfreundliche Genossin der Freude selbst den Geist echt christlicher Weltanschauung verkörpern und das erste und wirksamste Musterbild der Gemüthswärme und Willensstärke sein.

Diese führt uns von selbst auf jene Gattung der ethischen Gefühle, die man gemeinlich die «socialen» nennt. Die Familie ist die kleinste Gemeinde. Aber so klein die Zahl der verbundenen Glieder, so einfach und unverwickelt die Aufgabe und Tagesordnung des Einzelnen ist, ein so trefflicher und ergiebiger Boden für die Pflege des socialen Interesses ist diese Gemeinde. In der Familie liegen die Keime für jene schöne Tugend des Charakters, die nicht alles in kalter Berechnung auf sich bezieht und für die eigenen Zwecke münzt, sondern es dem Menschen zur Pflicht macht, sich freiwillig einzuordnen in die Gemeinschaft, in der er steht und lebt, sei es die des Heimatsortes oder des großen Vaterlandes. Diesen schönen Bürgersinn, dieses Rechts- und Pflichtgefühl der Gemeinschaft gegenüber weckt, klärt und kräftigt die gebildete, treue Mutter in den Herzen ihrer Kinder mit aller Liebe und Sorgfalt. Nicht der todte Buchstabe ist der Lehrer, sondern der innere, warme Pulsschlag des Familienlebens selber. Zucht, Ordnung, Sitte, Gesetz sind seine Hebel und Stützpfiler. Sie sind Hausrequisiten, Familienstücke, die sich forterben von den Eltern auf die Kinder, von den älteren auf die jüngeren Geschwister. Da gibt es kein Vergessen, Übersehen und Umgehen, denn die Kinder tragen sie im Herzen und sehen in ihnen etwas Nothwendiges, ein Stück ihres eigenen Seins. Da heißt es vom Morgen bis zum Abend: sich aufopfern und dienen, wo es das Wohl des Kleineren, Schwächeren verlangt, zurücktreten und schweigen, wenn Erwachsene das Wort führen, zuspringen, wo Hilfe und Handreichung vonnöthen ist, abwarten, bis die Reihe ans einzelne Familienglied kommt, Fristen einhalten, die für alle gelten, nicht berühren, was Wert in sich trägt und der Familie heilig ist, hüten, schützen, bewahren, was Eigenthum des Hauses bleiben soll, kurz: das Ich zurückstellen hinter dem Wir, sich als Glied der Hausgemeinde fühlen und sich freuen an der Gemeinschaft mit ihren Segnungen und Pflichten.

So lehrt unser «Hausbischof» — denn er ist, wie hier auch überall, die Seele der Hausgemeinde — alle verbundenen Glieder des Hauses an ihr Wollen und Handeln den Maßstab des sittlichen und socialen Bewusstseins, den wir Gewissen nennen, anlegen und lässt aus lebhaften sittlichen Gefühlen klare sittliche Vorstellungen und Urtheile entspringen. So reift in den größeren Kindern ganz naturgemäß allmählich die Liebe zur Heimat, der Sinn für gemeinnützige Einrichtungen, Verständnis für gesetzmäßiges Zusammenleben in Dorf und Stadt, und leicht lernen sie die eigene Familie als kleines Glied in einem großen Organismus ansehen und persönliche Bequemlichkeiten und Vortheile hintansetzen gegen die Pflichten, die Gesetz und Ordnung des Staatsganzen fordern.

Dass eine gemüthvolle Mutter gelegentlich auch den Blick der Kinder weiter schweifen lässt und Sage und Geschichte des Vaterlandes, Erfindungen, Entdeckungen, Arbeit des eigenen Volkes mit dessen Großthaten u. s. w. in den Bereich der Besprechung und liebevollen Versenkung zieht und dadurch dauerhafte Ecksteine setzt zum stolzen Baue der Vaterlandsliebe und nationalen Kraft, brauche ich kaum zu erwähnen. Eine Familie, in der so erzogen wird, wird nicht der slavische Geist des todten, blinden Gehorsams, wohl aber der wahrhaft sittliche Geist der Achtung vor dem Bestehenden

und der Willensfreiheit durchwehen, und die starre Machtbefugnis des bindenden Staatsgesetzes wird nicht als Druck, sondern als freiwillig und im Volksinteresse gesetzte Schranke angesehen werden.

Ebenso hoch und hehr, ja noch viel heiliger ist die Mission der Hausmutter, soweit sie die Pflanzung und Pflege des religiösen Interesses ihrer Lieblinge betrifft. Die Kinder zu Gott zu führen ist die schönste der Aufgaben, welche die Natur einer Mutter in den Schoß gelegt hat; aber wie sie es anstellt, das ist ihre Sache. Sie ist der «Hausbischof»; welche Bahnen sie einschlägt und welche Gedankengänge sie leitet, geht uns nichts an; es genügt, dass sie die gewählten Wege für die richtigen hält. Die bekenntnisgläubige Mutter mag ihr Kind immerhin zum persönlichen Gott als dem Schöpfer alles Bestehenden und Geber alles Guten, zum Messias als dem Bringer des Heiles aufblicken lassen, die Materialistin in ihrer Weise den Ursachenreihen der Dinge und den Räthseln des allerhöchsten, über Raum und Zeit erhabenen Wesens nachgehen — gleichviel, wenn sie sich nur beide der pädagogischen Pflicht bewusst bleiben, als das eigentliche Moment der Religion das Gefühlsleben anzusehen und nicht durch Schwärzung und unduldsame Aburtheilung Andersmeinender die Reinheit ihrer eigenen Anschauungen heben wollen. Die innere Erhebung, die der Mensch erlebt in der Berührung mit Gott, geht dem Kinde als Ahnung auf, wenn die Mutter seine Hände faltet und ein einfaches, schlichtwahres Gebet auf seine Lippen legt. Die Hauspriesterin von Gottes Gnaden wird Pose, Überschwenglichkeit, Heuchelei und Frömmelei von ihrer Kinderstube fernhalten. Nichts ist so empfänglich für Regungen der Verzückungssucht und Bigotterie als das kindliche Gemüth. Die Einbildungskraft der Kinder neigt sehr gern dem Unbegreiflichen, Wunderbaren, Überirdischen zu; im unverdorbenen Sinne tönen die Klänge der Märchenwelt, das Herz schwingt sich leicht zum Urquell aller Seligkeit auf und lechzt förmlich nach erträumtem Glück. Und diese geborenen Eudämonisten sollte eine gute Mutter in die falschen Bahnen erheuchelter Regungen, erlogenen Scheines zu lenken imstande sein? Nein, keine verständige Erzieherin wird auf diese Abwege pietistischer Erziehungskunst gerathen.

Auch nicht mit Gebeten, Sprüchlein und Tractätchen führt man die Jugend in die beseligende Nähe des lebendigen Gottes, sondern indem man mit Kraft und Liebe zum Gewissen der Kinder spricht. Nicht auf das Gedächtnis, sondern auf das Herz der Kleinen hat es die echte Mutter abgesehen. Sie nährt ihre reifere Jugend nicht mit Dogmen und auswendig gelernten biblischen Geschichten, sondern führt sie auf die Wunderwege des Heilandes und pflegt einen lebensvollen Umgang mit den Personen der heiligen Schrift. So werden die Kinder im Gottesworte Trost und Halt, Trieb und Kraft ihres Lebens gewinnen, von der Lebensmacht eines wahrhaft religiösen Wandels ergriffen, und — Gott fühlen. Sie sind von Gott ergriffen, und der Gott, den eine solche Mutter sie kennen gelehrt hat, wird sie festhalten.

Ich bin am Ende meiner Betrachtung. Ohne Seitenblicke auf Erziehungsverhältnisse aus meinem Erfahrungskreise schicke ich diese Gedanken oder, besser gesagt, Keime von Gedanken hinaus in Schule und Elternhaus; ein Werk tiefinnerster Überzeugung und warmer Liebe zum Erziehungszwecke, verfolgen die Aufsätze nicht den Zweck zu glänzen, als vielmehr den, anderen eine Quelle des Denkens und Andenkens zu werden, und in diesem Sinne möchten sie empfangen werden.

Vielleicht erlaubt man der Verfasserin, noch den Geburtsschein der seltsamen Überschrift hier an den Schluss zu stellen. Es ist das sinnreiche Wort Karl Volkmar Stoy's: «Die Mütter sind von Gottes Gnaden zu Verwalterinnen der religiösen wie der sittlichen und intellectuellen Erziehung, gleichsam als Hausbischofe und Hausschulräthe ausersehen.» Dies der Freibrief für

Titel und Arbeit. Dreifach gesegnet aber sei die gebildete Mutter, die dem von mir gezeichneten «Hausbischof» dieses oder jenes Stücklein auf ihrem verantwortungsvollen Erziehungswege auch wirklich zu folgen den ernststen Willen hat. Alba Hintner.

Zur Geschichte der deutschen Grammatik.

Von Dr. Fr. Riedl.

(Schluss.)

Zum Schlusse dieser Abhandlung sei nur noch erwähnt, dass man auch auf dem Gebiete der Satzlehre bereits emsigen Fleiß verwendet hat, ohne jedoch auf demselben schon überall zu endgiltigen Schlüssen gelangt zu sein. Wie man sich die Formen- und Wortbildungslehre aller germanischen Sprachen ursprünglich gleichlautend dachte in der indogermanischen Ursprache, so glaubte man auch, dass ursprünglich auch die Satzlehre aller indogermanischen Völker gleich gewesen sein müsse. Besonders vertrat diese Ansicht Karl Ferd. Becker (1775 bis 1849) in seinem *Organismus der Sprache als Einleitung zur deutschen Grammatik* (1827) und in der *Ausführlichen deutschen Grammatik* (2 Bde., 1842 und 1843). Beckers, eines bedeutenden Gelehrten, Betrachtungsweise der Sprachen war durch die Meinung beeinflusst, dass die Sprache ein getreues Abbild des geschulten logischen Denkens sei, während doch in der sprachlichen Ausdrucksweise, wie man es im gegenwärtigen Leben ja noch deutlich beobachten kann, ursprünglich viel mehr Empfindung und Phantasie mitwirkte. Becker sah nicht, dass das logisch Richtige auf verschiedene Weise ausgedrückt werden kann, weshalb er auf die falsche Vorstellung kam, dass die Grammatiken aller Völker auch in der Satzlehre gleich gewesen sein müssen; was von dieser idealen Gleichheit abweiche, sei fehlerhaft. Seine Verdienste um die Satzlehre sind aber unbestritten, und sein Werk enthält eine noch heute wertvolle Zusammenstellung der syntaktischen Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache. Auch nichtgermanische Sprachen sind zu Vergleichen und Erklärungen reichlich herbeigezogen. Von vergleichenden Forschungen über die Satzlehre sind noch die von Delbrück, Windisch, Hübschmann u. a. zu erwähnen, die sich besonders mit der Behandlung der Fälle und Aussageweisen (Causus und Modi) beschäftigen. Daran schlossen sich zahlreiche Abhandlungen über den Sprachgebrauch in einzelnen Denkmälern (Köhler, Gering, Erdmann u. a.), und nun zeigt sich auch eine historisch-psychologische Behandlung der Satzlehre, die besonders O. Behaghel vertritt.

Außer diesen großen oder bedeutenderen Grammatikern gab und gibt es noch andere unbedeutendere, die entweder in ihren Werken Auszüge der genannten großen Grammatiken gaben oder sich wenigstens die in denselben enthaltenen Lehren und Entdeckungen zunutze machten, um für Schulen passende Sprachlehren zu schaffen oder Fremden das Erlernen der deutschen Sprache zu erleichtern oder den Gebildeten überhaupt passende und angemessene Hilfs- und Nachschlagebücher an die Hand zu geben. Dabei ist natürlich in der Sprachforschung durchaus kein Stillstand eingetreten, wenn sie sich auch nicht mehr auf die großen Hauptfragen beziehen kann; aber die Lösung von Einzelfragen in der Formen- und Satzlehre, in der Entstehung, der Bildung und im Gebrauche der Wörter gibt noch ein reiches und mühsames Feld der Arbeit.

Auch der Allgemeine deutsche Sprachverein hat sich nicht nur die Aufgabe gestellt, ein von entbehrlichen Fremdwörtern freies Deutsch zur Übung und Pflege zu machen, sondern auch im Gebrauche der deutschen Sprache aufzuklären und zu

bilden. Unter Anregung und kraftvoller Beihilfe wurde derselbe von dem am 12. August 1900 verstorbenen Museumsdirector Hermann Riegel im Jahre 1885 in Dresden ins Leben gerufen zur Reinigung der deutschen Sprache von den unnöthigen fremden Bestandtheilen, zugleich zur Erhaltung und Wiederherstellung des echten Geistes und eigenthümlichen Wesens der deutschen Sprache und zur Hebung des Volksbewusstseins. So soll der Sprachverein das Beispiel anderer Völker nachahmen, welche ebenfalls für ihr edelstes, theuerstes Gut; die Sprache, Sorgfalt verwenden, sie zu erhalten, zu reinigen und auszubilden trachten.

Was durch Jahrhunderte langes Versäumnis, durch die Uneinigkeit und Zerfahrenheit der einzelnen deutschen Volksstämme an Schaden angerichtet wurde, der sich besonders in der verunzierenden und entwürdigenden Einmischung fremder Wörter in der Sprache des täglichen Lebens, der Unterhaltung, des Geschäftsverkehrs, der Kanzleien, der Rednerbühne, in Büchern und Zeitungen zeigt, soll wieder gut gemacht werden. So sollen die Bestrebungen einiger wohlmeinender Männer und Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts, jener Zeit, in welcher die Undeutschheit und das Ausländerthum in die breitesten Schichten des deutschen Volkes eingedrungen war und sein Wesen und seine Sprache ganz zersetzt und entstellt hatte, wieder aufgenommen werden, aber, um sichere und dauernde Erfolge zu erzielen, ohne deren Verirrungen, Übertreibungen und blinde Reinigungswuth, auf streng wissenschaftlicher Grundlage, dem heutigen Stande der Sprachforschung entsprechend. Mit weiser Mäßigung, mit streng wissenschaftlichem Rüstzeug vorgehend, verbunden mit Thatkraft und Beharrlichkeit will also der Sprachverein die noch immer die deutsche Sprache überschwemmenden französischen, lateinischen und anderssprachigen Ausdrücke beseitigen, die breiteren Schichten des Volkes zu einem allgemeineren tieferen Verständnisse seiner Sprache hinleiten, sein Sprachgefühl schärfen und die Neigung wachrufen, sich mit seiner Sprache zu beschäftigen und diese und sich selbst durch diese zu bilden. So befolgt der allgemeine deutsche Sprachverein den ihm von Hermann Riegel gegebenen Wahlspruch: «Gedenke, wenn du sprichst, dass du ein Deutscher bist; daher auch kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann.»

Um seinen Zweck, einerseits also abzuwehren und zu verbessern, anderseits zu belehren und anzuspornen, zu erreichen, lässt der allgemeine deutsche Sprachverein seit dem Jahre 1886 monatlich eine Zeitschrift erscheinen, die um billigen Preis erhältlich ist und sich schon trotz ihrer volksthümlichen Haltung und Darstellung durch eine große Reihe gediegener sprachwissenschaftlicher Abhandlungen und Aufsätze eine Achtung gebietende Stellung erworben hat. In geschickter Weise sind auch Nichtfachleute zur Mitarbeiterschaft herangezogen, damit das in den Vereinsgenossen wirkende wissenschaftliche Leben hierin einen angemessenen Ausdruck finde. So werden hier auch Streitfragen über sprachliche Dinge aller Art einer möglichst richtigen und sachgemäßen Lösung zugeführt, inhaltlich und sprachlich gut geschriebene Bücher besprochen und belobt u. gl. m. Auch eine stattliche Reihe von Verdeutschungsbüchern aller Art, mit Sorgsamkeit und Sachkenntnis bearbeitet, hat der Verein schon herausgegeben, dergleichen eine große Zahl «Wissenschaftlicher Beihefte» in zwangloser Folge und unentgeltlich, welche größere Aufsätze und Abhandlungen enthalten. So manchen glänzenden Namen finden wir in denselben, wie auch in der Zeitschrift. Außerdem schreibt der Verein jährlich Preisaufgaben aus, richtet Gesuche an die Behörden, sich in ihren Amtsbereichen und Veröffentlichungen der Reinheit der deutschen Sprache zu befleißigen, und oft mit Erfolg, regt zu öffentlichen Vorträgen (Familienabenden) und Besprechungen an und hält möglichst jedes Jahr eine Hauptversammlung

in einer bedeutenderen Stadt Deutschlands oder Österreichs ab, die sich oft zu Festtagen jener Städte gestalten.

So ist die Wirkung des Vereines eine segensreiche und von Erfolgen gekrönt. In ganz Deutschland und Österreich hat er schon Wurzel gefasst und zählt jetzt über 1600 Mitglieder und über 200 Zweigvereine. Möge aber hiemit noch lange nicht sein Wachsthum abgeschlossen sein zum Wohle jedes einzelnen, zum Wohle des ganzen deutschen Volkes, an das unser Dichter Martin Greif im schönen Gedichte «Wert der Muttersprache» folgende Worte richtet:

«Vieles kann ein Volk entbehren,
Wenn dazu die Noth es zwingt;
Doch dem Feinde muss es wehren,
Der es um die Sprache bringt.

In ihr wurzelt unser Leben
Und erhält durch sie Bestand:
Wer sich ihrer hat begeben,
Der verlor sein Vaterland.»

Wie fördert der Geschichtsunterricht die moralische und intellectuelle Bildung, und wie lässt sich im besonderen die Gedächtniskunst diesem Unterrichtszweige dienstbar machen?

Von Dr. Joh. Matthäus Klimesch.

(Fortsetzung.)

2.) Der geschichtliche Unterricht trägt auch viel zur Begründung eines entschieden sittlichen Urtheiles bei, und zwar dadurch, dass er über den Erfolg der edlen wie der verruchten That, über Recht und Unrecht, Wahrheit und Trug, Wesen und Schein belehrt. Die Geschichte lässt sich eben nicht durch die Entfaltung von Größe, Glanz und Glück nach außen hin bestechen; Strenge und Unparteilichkeit sind ihre größten Vorzüge, weshalb sie auch öfters Todtenrichterin,* Weltgericht u. s. w. genannt wird. Der Unterricht in der Geschichte zeigt, dass die Menschen in ihrem Thun und Lassen einer höheren, unveränderlichen Ordnung derart unterworfen sind, dass der Gerechtigkeit gemäß dem Verkehrten und Schlechten der Untergang zuletzt wirklich zutheil wird. Und diese Gerechtigkeit erweist sich im Untergange ganzer Völker ebenso wie innerhalb der Entwicklungsgeschichte eines einzigen Volkes. Die Geschichte treibt den Menschen an, sich zu bemühen, jeglicher Erscheinung im Menschenleben auf den Grund zu kommen, sie warnt vor dem Vorurtheil. Oft hat, was Segen zu sein schien, früher oder später zum Verderben geführt, oft haben sich die gefürchtetsten Übel nachmals in den reichsten Segen verwandelt, oft haben unvorhergesehene Zwischenfälle die sichersten Berechnungen, den schärfsten Witz und die weiseste Vorsorge der Menschen zuschanden gemacht.

3.) Der geschichtliche Unterricht bildet die sittliche Thatkraft, indem er dadurch, dass er wahrhaft großartige und lebensfrische Erscheinungen der Vorwelt als nachahmungswürdige Muster echter Freiheit und selbstloser Hingebung für das allgemeine Wohl und hinwieder thatenlose, nur sich selbst fröhnende Creaturen als verabscheuungswürdige Beispiele aufstellt, den Willen des Menschen stählt. Er ist also der wirksamste Sporn zum Leben, der nicht vielleicht ein Product der Phantasie, sondern aus dem

* So z. B. von Klopstock in der Ode «Ihr Tod».

wirklichen Leben gegriffen ist. «Nur von Menschen wird der Mensch er selbst, und höher entwickelt sich seine Kraft, klarer wird er sich seiner bewusst, wenn er im Spiegel der anderen Seele sich beschaut.» Die Beispiele, welche durch die Geschichte dem Gemüthe des Menschen geboten werden, sind, wenn überhaupt der Unterricht mit der Erziehung Hand in Hand gehen soll, wahrlich nicht zu unterschätzen. Man muss im Leben stets wahrhaft große Beispiele vor Augen haben, weil man dadurch einerseits den Muth erhält und denselben nie sinken lässt, wenigstens einen Theil von der menschlichen Größe zu erreichen, welche ganz zu erreichen nur den außerordentlichen Menschen möglich ist, und weil man sich dadurch andererseits frühzeitig für den dornenvollen, entsagungsreichen Lebensweg und für manches Bittere und Schmerzliche im künftigen Lebensberufe einen süßen Trost erwirbt. Wenn der Mensch auch nicht dasjenige, was ihm hienieden als das Höchste scheint, ganz erreicht, so ist es doch schon alles Lobes wert, nach großen Dingen getrachtet zu haben. Und gerade die Jugend ist es ja, welche gern hoch hinaufstrebt!

4.) Der geschichtliche Unterricht vermittelt großentheils die allgemein-menschliche Erhebung auf den sittlich-geistigen Höhepunkt, auf welchem sich erst ein heilsamer Gebrauch von einer tüchtigen intellectuellen Bildung machen lässt. «Das Gemüth, namentlich das mit Göttlichem befruchtete Gemüth, ist die Quelle des Geistes; aus ihm gehen die übrigen Richtungen des Geistes, welche sich äußerlich in Wissenschaft und Kunst, im Kirchen- und Staatsleben verfolgen lassen, erst hervor.» Das ganze Thun und Lassen der Völker, wie es sich in Wissenschaft, Literatur und Kunst, in der Einrichtung des Staates und der Kirche, im Frieden und im Kriege offenbart, ist nichts anderes, als die in die äußere Welt hinausgreifende Fortsetzung dessen, was schon lange vorher die Gemüther von Tausenden der Angehörigen dieser Völker erfüllte, in ihrem Inneren zu lebendiger Thatkraft erwacht und herangereift ist. Will man deshalb solche Lebensäußerungen der Völker richtig beurtheilen, so ist es vor allem nothwendig nachzuforschen, durch welche inneren, verborgenen Ursachen sie hervorgerufen wurden, namentlich aber, in welcher sittlichen Stellung sich das betreffende handelnde Volk befand. Wenn aber der Einzelne solche, aus dem Quell des sittlichen Lebens ganzer Völker oder eines einzelnen Menschen ausgeflossene geistige Regungen in rechter Weise nützen will, so muss er sie wieder im «Brennpunkte des Lebens» sammeln, d. h. er muss sie wieder auf das Gemüth zurückführen. Ohne diesen concentrierenden Einfluss ist Wissenschaft und Kunst todt und unfruchtbar, mit demselben dagegen lebendig und fruchtbringend.

Es will mit dem Obigen nicht gesagt sein, dass alle Arten der Geschichte für die Moral gleich fruchtbar sind. Sehr wirksam und daher anempfehlenswert ist in dieser Hinsicht die Biographie. Plutarchs «Vitae parallelae», Hormayrs «Österr. Plutarch», Schöppners «Geschichtliche Charakterbilder», das Leben eines Rudolf von Habsburg, eines Fenelon, Benj. Franklin, eines Prinzen Eugen von Savoyen u. a. sind nur Beispiele von Beispielen. An manchen Schulen ist deshalb auch schon diese herrliche Seite der Geschichte mit Erfolg angewendet worden. Der Geschichtsunterricht in der christlichen Volksschule z. B. beginnt in der Regel mit Erzählungen aus der Bibel. Die katholische Kirche empfahl seit jeher das Lesen von Heiligenlegenden, wohl wissend, dass die bloße theoretische Belehrung über das Leben nicht sonderlich geeignet sei, sittlich-praktische Grundsätze im Gemüthe der Gläubigen hervorzurufen und in dem Grade auf die Veredlung des Herzens und Charakters anregend zu wirken, dass die innere sittliche Kraft gehoben und sozusagen genöthigt wird, sich individuell nach außen zu offenbaren. — Das oben Gesagte über die Vortheile, die dem Menschen durch den Geschichtsunterricht

in Hinsicht der Gewinnung der moralischen Bildung zugemittelt werden können, will aber auch nicht den Beweis geliefert haben, dass der Lehrer der Geschichte seinen Gegenstand nur als ein Ding zu betrachten hat, welches ihm ein Mittel an die Hand gibt, abstract-moralische Betrachtungen über verschiedene Lebenserscheinungen anzustellen und so den Unterricht zu verwässern, obwohl es hinwieder ganz am Platze ist, bei jeder bedeutenderen geschichtlichen Begebenheit ein kurzes, scharf markirtes sittliches Urtheil, welches dem Unlauteren überall seinen rechten Namen gibt und es vom Reinen scheidet, zu fällen.

Will man den geschichtlichen Unterricht, was seinen Wert und seine Bedeutung bezüglich der Gewinnung der moralischen Bildung anbelangt, gerecht und unparteiisch beurtheilen, so darf man nach so vielem Lobe auch eine Schattenseite desselben nicht außeracht lassen, nämlich die, dass die durch ihn wirklich erzielten Resultate mit dem überaus großen positiven Bildungsstoffe, der in der Geschichte enthalten ist, in keinem günstigen Verhältnisse stehen. Ein großer Theil gangbarer Schwächen, Verkehrtheiten und Übelstände unter den Menschen müsste schon längst ausgerottet sein, wenn man auf die theils mahnende, theils warnende Stimme der Geschichte geachtet hätte. Wie oft ist z. B. seit den Zeiten der alten Griechen bis auf die Gegenwart der Name der Freiheit missbraucht worden, und zwar fast immer auf dieselbe plumpe Weise! Glänzende Theorien, persönliche Interessen, politischer Fanatismus und menschliche Schwächen anderer Art wirken oft stärker als der beste Geschichtsunterricht. Es findet in dieser Hinsicht das Sprichwort: «Das fremde Beispiel hat vor Thorheit nie geschützt, und Selbsterfahrung wird gar selten nur benützt» nur zu oft seine vollste Anwendung. Ohne Zweifel hat an jenem widrigen Missverhältnisse der häufig unzweckmäßige Unterricht in der Geschichte einen großen Theil der Schuld getragen. Doch wenn man unbefangen den tiefer liegenden Ursachen jenes Missverhältnisses nachforscht, so kommt man zu der Überzeugung, dass der Wirksamkeit selbst des besten Geschichtsunterrichtes zwei nicht leicht zu behebende Hindernisse im Wege stehen, nämlich: 1.) der Umstand, dass billigerweise von der Mehrzahl der Menschen keine tiefere Auffassung der Geschichte verlangt werden kann, und 2.) dass den sittlichen Lehren der Geschichte überhaupt die unmittelbare Anwendbarkeit mangelt. Die geschichtlichen Beispiele liegen fern, scheinen den Menschen nichts anzugehen, wickelten sich unter ganz anderen, nicht mehr bestehenden Verhältnissen ab, sind mit einem Worte todt.

Wenn auch der Geschichtsunterricht, wie im Vorhergehenden gezeigt wurde, nicht in stande ist, alle Menschen, denen er ertheilt wird, auf jene Stufe der moralischen Bildung zu bringen, auf welche er sie überhaupt bringen könnte; wenn er auch mitunter an vielen Menschen ohne moralische Wirkung vorübergeht, so ist diese seine Schattenseite, wenn man überhaupt die besagte widrige Wahrnehmung so nennen darf, noch kein Grund, weshalb man ihm, sich auf die immer wiederkehrenden unsittlichen Erscheinungen in der Menschenwelt stützend, den größten Theil seiner Fähigkeit, moralisch zu bilden, absprechen sollte. Müsste man dann doch auch der Religion, der Moral, dem Gewissen jeglichen Einfluss auf das Thun und Lassen des Menschen absprechen; denn auch diese mahnen häufig umsonst, obwohl ohne ihre Schuld.

Nachdem im Vorhergehenden gezeigt worden ist, dass der geschichtliche Unterricht zur Gewinnung der moralischen Bildung ungemein viel beitragen kann, so erübrigt nur noch zu zeigen, inwiefern derselbe auch die Bildung der Intelligenz fördere, um daraus auf seine Bedeutung und seinen Wert in dieser Hinsicht schließen zu können. Was die Förderung der intellectuellen Bildung durch den geschichtlichen Unterricht anbelangt, so muss dieselbe größtentheils aus der Fähigkeit des Gegenstandes, sowohl auf die formelle als auch auf die materielle Seite der Intelligenz einzuwirken, bestimmt werden.

Der geschichtliche Unterricht ist fähig, auf die formelle Bildung der Intelligenz günstig einzuwirken: Dadurch, dass er zeigt, wie oft die unscheinbarsten Dinge einen ungeahnten großartigen Endzweck haben, wie sie als Ursprung gerade der merkwürdigsten und glänzendsten geschichtlichen Erscheinungen zu betrachten sind; und wie man umgekehrt beobachten könne, dass Riesengestalten in der Geschichte, die als Helden und Gesetzgeber, als Entdecker neuer Welttheile, als Begründer neuer Theorien in Wissenschaft und Kunst auf den Gang der Ereignisse mächtig eingewirkt, ja diesen geradezu bestimmt haben, sich schließlich nicht selten von all diesen großen Weltverhältnissen lossagten und, zurückgezogen von der Welt, in Armut und unbeachtet ihr Leben beschlossen; dadurch, dass uns der geschichtliche Unterricht ferner lehrt, eine Menge von Kenntnissen zur Vermehrung der Summe des Wissens von den Schicksalen der Menschen, namentlich der Vaterlands- und Glaubensgenossen, aufzufassen und treu zu bewahren; dass er uns lehrt, die heiligen, gewaltigen und ideenerweckenden, oder auch verruchten, schrecken-erregenden Momente, welche ihren Segen oder ihren Fluch, ihre Milde oder ihren Schrecken durch die verschiedenen Zeitalter der Geschichte ausgebreitet haben, zu erfassen: durch alles das können, ja müssen die intellectuellen Kräfte des Menschen in hohem Grade und fast unwiderstehlich angeregt werden, durch alles das kann und muss die formelle Seite der geistigen Bildung des Menschen überhaupt gefördert werden. Da der geschichtliche Unterricht den Menschen mit so vielen Persönlichkeiten und Ereignissen aus den verschiedensten Räumen und Zeiten bekanntmacht, übt er das Vermögen innerer Anschauung und erweitert den geistigen Anschauungskreis desselben. Da er bei den verschiedenen Erscheinungen in der Zeit die Ursachen und die Folgen derselben wohl abwägt und sie immer in ein Verhältnis miteinander zu bringen sucht; da er den historischen Stoff sichtet, das Hauptsächliche hervorhebt und zusammenfasst, das Nebensächliche hingegen nur nebstbei erwähnt oder es ganz übergeht, schärft und bildet er den Verstand und leitet zum tieferen Denken an. Dadurch, dass der Unterricht in der Geschichte dem Schüler die Kenntnis der verschiedenartigsten Begebenheiten, die sich in der Vergangenheit zugetragen, der Schlachten, der Friedensschlüsse, neuer Entdeckungen und Erfindungen, innerer Umwälzungen in den Staaten usw., ferner die Kenntnis der verschiedenartigsten Personen und ihrer Charaktere, der verschiedenartigsten Zeiträume und Länder, in denen die geschichtlichen Erscheinungen zutragten, aneignet und das Angeeignete in dem Schüler auch zu erhalten trachtet, dadurch stärkt er das Gedächtnis derart, wie vielleicht kein anderer Unterricht. Der geschichtliche Unterricht macht den Menschen mit den mannigfaltigen fördernden und hindernden Einflüssen bekannt, unter denen sich sowohl die gesammte Menschheit als auch der Einzelne entwickelten, er macht ihn aufmerksam auf die Eigenthümlichkeit der einzelnen Völker, soweit sich dieselbe in Staat, Religion, Kunst und Wissenschaft ausgeprägt hat, er belehrt den Menschen schließlich über die Principien, welche das Wesen der einzelnen Staaten alter und neuer Zeit belebt und geregelt haben: und dieses alles gibt der Phantasie Stoff genug zu den lehrreichsten und interessantesten Combinationen. Die Anforderungen, die der geschichtliche Unterricht an den Schüler stellt, das Gehörte und innerlich Bewahrte treu und lebendig wieder zu erzählen, verhelfen demselben mit der Zeit unvermerkt zur Erwerbung einer fürs tägliche Leben so erwünschten Fertigkeit, Thatsachen möglichst treu, klar und lebendig darzustellen. Übrigens muss vom Geschichtsunterrichte noch bemerkt werden, dass es keineswegs sein kleinstes Verdienst ist, indirect einen Reichthum von richtigen und fruchtbaren Vorstellungen und Ideen in die Welt gebracht zu haben, wie vielleicht kaum ein anderer Unterricht, und zwar auf die angenehmste und ungezwungenste Weise, indem

er das Verschiedenartigste mittheilt und bloß die Neugier zu befriedigen und zu unterhalten scheint.

Der Unterricht in der Geschichte ist auch fähig, auf die materielle Seite der geistigen Bildung günstig einzuwirken. Wer vermag die Vortheile alle auf einmal zu überblicken, welche man aus ihm in dieser Hinsicht ziehen kann! Eine richtige Welt- und Lebensansicht ist für den Menschen ohne Kenntnisse in der Geschichte fast unmöglich; denn diese macht ihn mit der Menschheit und mit seinem Verhältnisse zu derselben bekannt; sie lehrt ihn, sich als ein nothwendiges Glied der menschlichen Gesellschaft zu betrachten; sie lehrt ihn die Art und Weise, wie er durch die rechte Dienstbarkeit und Fügsamkeit gegen diese menschliche Gesellschaft in der Erfüllung seiner Lebensaufgabe zugleich auch seine wesentlichen Bedürfnisse befriedigen kann. Durch den geschichtlichen Unterricht lernt man die Stellung begreifen, in die man eintreten soll oder eingetreten ist. «Jede öffentliche Wirksamkeit setzt die Kenntnis der vorhandenen Bedingungen voraus, an die sie anzuknüpfen, des Bodens, den sie zu bearbeiten hat, und diese wiederum kann nur dadurch die nöthige Vollständigkeit und Tiefe erlangen, dass sie das historisch Gewordene rückwärts in seine Ursachen und Bildungselemente verfolgt.» Die große Bedeutung des geschichtlichen Unterrichtes bezüglich der Gewinnung der intellectuellen Bildung in materieller Hinsicht lässt sich erst dann recht ermessen, wenn man sich den Zusammenhang vergegenwärtigt, in welchem die wichtigsten Angelegenheiten und Interessen des Menschen mit der Geschichte stehen.

Vor allem steht die Geschichte mit der christlichen Religion, der Grundlage der Gesittung, in Verbindung. Das Christenthum ist bezüglich seiner Vorbereitung, seines Ursprunges, seiner Entwicklung und Verbreitung historisch, es bildet selbst den schönsten Theil der Geschichte. Durch die Geschichte kann größtentheils die Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit der heiligen Urkunden nachgewiesen werden. Der gelehrte Theologe muss deshalb nicht nur die Religions- und Kirchengeschichte im engeren Sinne, sondern auch die wichtigsten Begebenheiten der Profangeschichte kennen; denn letztere dient zum rechten Verständnisse der ersteren. Viele Partien der allgemeinen Geschichte (z. B. fast das ganze Mittelalter) sind ja vorzugsweise selbst Kirchengeschichte, weil da die historischen Erscheinungen fast einzig und allein von der Kirche ins Leben gerufen und geregelt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Reform des höheren Mädchenbildungswesens.

(Fortsetzung.)

Freihandzeichnen und geometrische Anschauungslehre.

a) Zeichnen.

Lehrziel: Bildung des Schönheitssinnes durch das Studium der ornamentalen Kunst- und der freien Naturformen. Gewandtheit im Darstellen pflanzlicher Motive und deren Anwendung für die Decoration im allgemeinen und besonders für weibliche Handarbeiten; Zeichnen körperlicher Gegenstände nach den Grundsätzen der Perspective; Darstellung der menschlichen Gesichtsformen.

Anregung zum landschaftlichen Skizzenzeichnen.

b) Geometrische Anschauungslehre.

Lehrziel: Durch methodisch geleitete Anschauung vermittelte Kenntnis der wichtigeren Eigenschaften und Beziehungen der geradlinigen ebenen Figuren und des Kreises. Lösung einfacherer Constructionsaufgaben.

I. Classe, wöchentlich 3 Stunden.

a) Zeichnen:

Zeichnen ebener geometrischer Ornamentformen als Vorübung für das freie Ornament.
Einfache freie Ornamente.

b) Geometrische Anschauungslehre:

Gerade, Kreis; Winkel. Die einfachsten Eigenschaften der Dreiecke.

II. Classe, wöchentlich 3 Stunden.

a) Zeichnen:

Freies perspectives Zeichnen nach elementaren Modellen und deren Combinationen zu Gruppen.

Zeichnen nach natürlichen Blatt- und Blütenformen, zunächst als flache Gebilde aufgefasst.

b) Geometrische Anschauungslehre:

Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises.

III. Classe, wöchentlich 3 Stunden

a) Zeichnen:

Zeichnen nach dem Gegenständlichen, entnommen den Formen des Hausrathes; einfache bauliche Objecte in Modellen.

Einfache Pflanzenstudien nach der Natur und die ersten Versuche in der Anwendung derselben auf Zierformen.

b) Geometrische Anschauungslehre:

Die bemerkenswertesten Eigenschaften der Vierecke und Vielecke. Einiges über die Vergleichung, Verwandlung und Theilung der Figuren.

IV. Classe, wöchentlich 3 Stunden.

a) Zeichnen:

Zeichnen einfacher Modellgruppen, zusammengestellt aus Gebrauchsgegenständen und aus Naturalien.

Zeichnen und Malen nach lebenden Pflanzen, Früchten u. s. w., und deren Verwertung für das Ornament.

b) Geometrische Anschauungslehre:

Construction der Kegelschnittslinien auf Grund der Definition. Das Hauptsächlichste über die Ähnlichkeit der geometrischen Gebilde.

V. Classe, wöchentlich 2 Stunden.

Erklärung des Baues und der Proportionen des menschlichen Kopfes und Gesichtes, sowie der hauptsächlichsten Proportionen des menschlichen Körpers nebst den entsprechenden Zeichenübungen nach Vorlagen und Modellen.

Fortsetzung der Pflanzenstudien und ihrer Anwendung.

Weitere Übungen im Zeichnen und Malen nach dem Gegenständlichen.

VI. Classe, wöchentlich 3 Stunden.

Fortsetzung der Studien nach figuralen Vorlagen und Modellen.

Fortsetzung der Pflanzenstudien und ihrer Anwendung.

Landschaftsstudien einfacherer Art nach mustergiltigen Vorbildern, beziehungsweise nach der Natur.

Bei dem Studium nach der Pflanze hat der Lehrer auch auf deren Verwendung im historischen Ornament durch Vorzeigung einschlägigen Materials hinzuweisen.

Skizzenbücher sind von der III. Classe an zum Gebrauche zu empfehlen.

Anmerkung. Von einer Reinausführung geometrischer Zeichnungen ist abzusehen. Die Prüfungen aus der Geometrie sind in der Regel schriftlich vorzunehmen.

Die Flächenberechnung in der IV. Classe und der stereometrische Unterricht in der V. und VI. Classe sind mit dem Unterricht in der Arithmetik verbunden.

Schönschreiben.

Lehrziel: Übung und Ausbildung in der Current-, Latein- und Rondschrift.

I. Classe, wöchentlich 2 Stunden.

Die Current- und Lateinschrift.

II. Classe, wöchentlich 1 Stunde.

Fortgesetzte Übung in der Current- und Lateinschrift. Die Rondschrift.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

An die Lehrerschaft des Herzogthumes Krain. Da unsere Schulzeitung insbesondere solche Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgen und der Öffentlichkeit übergeben soll, welche die Lehrerschaft und die Schulen Krains betreffen, und da die ämtlichen Berichte in dieser Hinsicht häufig ungemein lakonisch sind, so wende ich mich hiemit an alle Herren Berufsgenossen im Lande mit der Bitte, mir möglichst viele Berichte über die Angelegenheiten ihrer Schulen zukommen zu lassen. Nur dann, wenn das Blatt über alles Mittheilungen bringen wird, was das Gedeihen der einzelnen Schulen entweder fördert oder hemmt, was den Standesinteressen des Lehrers entweder günstig oder zuwider ist, wird es nicht bloß eine Schulzeitung im vollsten Sinne des Wortes, sondern auch ein wahres Archiv für die Geschichte des krainischen Schulwesens sein.

Der Schriftleiter.

Die krainischen Mittelschulen im Schuljahre 1900/1901. *a)* K. k. Staats-Untergymnasium in Gottschee. Da von dieser Anstalt kein Jahresbericht vorhanden ist, so müssen wir uns hier nur auf das Wenige beschränken, was im «Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich», XIV, S. 118, über dieselbe mitgetheilt wird. Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Der Lehrkörper bestand aus einem Director, fünf wirklichen und zwei Nebenlehrern. Die Schülerzahl betrug 108. — *b)* K. k. Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg. Die Unterrichtssprache ist theils die slovenische, theils die deutsche. Der Lehrkörper bestand aus einem Director, zehn wirklichen, sechs supplierenden und zwei Nebenlehrern. Am Ende des Schuljahres gehörten der Anstalt 455 öffentliche Schüler und 2 Privatisten an. Von den öffentlichen Schülern besuchten 51 die I. Cl. a, 47 die I. Cl. b, 38 die II. Cl. a, 34 die II. Cl. b, 29 die III. Cl. a, 33 die III. Cl. b, 30 die IV. Cl. a, 26 die IV. Cl. b, 26 die V. Cl. a, 28 die V. Cl. b, 40 die VI. Cl., 43 die VII. Cl. und 30 die VIII. Cl. Einer der Privatisten war in der III. Cl. a, der andere in der VII. Cl. 364 von den sämtlichen Schülern stammten aus Krain (mit Ausnahme von Krainburg), 36 aus Krainburg, 24 aus dem Küstenlande, 19 aus Steiermark, 10 aus Kärnten, 2 aus anderen eisleithanischen Ländern und 2 aus Transleithanien. 7 Schüler waren Deutsche, 449 Slovenen, und einer war ein Serbo-Kroate. Sie alle bekamen sich zur römisch-katholischen Religion. Was die Erfolge betrifft, so erlangten 58 Schüler die I. Fortgangsstufe mit Vorzug, 271 die I., 46 die II. und 25 die III. Fortgangsstufe. 53 Schüler bekamen die Erlaubnis, je eine Wiederholungsprüfung, und 4 die Erlaubnis, je eine Nachtragsprüfung nach den Ferien zu machen. 55 Schüler genossen Stipendien, und viele andere wurden mit Spenden aus dem Gymnasial-Unterstützungsfonde bedacht. Dem Jahresberichte der Anstalt ist eine Abhandlung von Dr. Josef Tomišek beigegeben, die den Titel «Humanizem gimnazij v stari in novi luči» (Der Humanismus der Gymnasien im alten und neuen Lichte) führt. — *c)* K. k. I. Staatsgymnasium in Laibach. Die Unterrichtssprache ist in den oberen Classen und in den a-Abtheilungen der niederen Classen die deutsche, in den b-Abtheilungen der niederen Classen die slovenische. Lehrkörper: ein Director, zwanzig wirkliche, zwei supplierende, zwei Hilfs- und fünf Nebenlehrer. Am Ende des Schuljahres hatte die I. Cl. a 27, die I. Cl. b 44, die I. Cl. c 31, die II. Cl. a 21, die II. Cl. b 50, die III. Cl. a 19, die III. Cl. b 61, die IV. Cl. a 17, die IV. Cl. b 32, die V. Cl. a 33, die V. Cl. b 38, die VI. Cl. a 37, die VI. Cl. b 45, die VII. Cl. a 39, die VII. Cl. b 35, die VIII. Cl. a 33 und die VIII. Cl. b 32, die ganze Anstalt somit 594 öffentliche Schüler. Privatisten waren keine vorhanden. 339 Schüler stammten aus Krain (mit Ausnahme von Laibach), 161 aus Laibach, 16 aus dem Küstenland, 46 aus Steiermark, 17 aus anderen Ländern Eisleithaniens, 12 aus Transleithanien und 3 aus dem Auslande. 101 Schüler waren Deutsche, 491 Slovenen und 2 Italiener. 591 Schüler waren römisch-katholisch, 2 evangelisch, und einer griechisch-katholisch. Die I. Fortgangsstufe mit Vorzug erhielten 59, die I. Fortgangsstufe 402, die II. Fortgangsstufe 50 und die III. Fortgangsstufe 18 Schüler. 62 Schüler werden nach den Ferien zu einer Wiederholungsprüfung und 3 zu einer Nachtragsprüfung zugelassen werden. 84 Schüler bezogen Stipendien, und viele andere wurden mit Spenden aus dem Gymnasial-Unterstützungsfonde bedacht. Im Jahresberichte der Anstalt ist auch eine Abhandlung mit dem Titel «Einige Bemerkungen zum ‚Liber memorialis‘ des L. Ampelius» von Dr. Josef Šorn enthalten. In derselben werden Untersuchungen über die Abstammung und die Lebensverhältnisse des lateinischen Schriftstellers Ampelius, der um das Jahr 200 n. Ch. lebte, sowie über dessen Schreibweise angestellt. — *d)* K. k. II. Staatsgymnasium in Laibach. Die Unterrichtssprache ist theils die slovenische, theils

die deutsche. Lehrkörper: ein Director, sechs wirkliche, sechs supplierende und sechs Nebenlehrer. Der Anstalt gehörten am Ende des Schuljahres 278 öffentliche Schüler und 2 Privatisten an. Von den öffentlichen Schülern besuchten 42 die I. Cl. a, 36 die I. Cl. b, 27 die II. Cl. a, 25 die II. Cl. b, 32 die III. Cl. a, 37 die III. Cl. b, 49 die IV. Cl. und 30 die V. Cl. Die zwei Privatisten gehörten der V. Cl. an. 201 Schüler stammten aus Krain (mit Ausnahme von Laibach), 57 aus Laibach, 6 aus Steiermark, 14 aus dem Küstenland, 1 stammte aus einem der übrigen Länder Cisleithaniens und 1 aus Transleithanien. Einer der Schüler bekannte sich zur czechischen Nationalität, die übrigen waren Slovenen. Sämmtliche Schüler waren römisch-katholisch. Die I. Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 19, die I. Fortgangsklasse 166, die II. Fortgangsklasse 52 und die III. Fortgangsklasse 22 Schüler. 17 Schüler werden nach den Ferien zu einer Wiederholungsprüfung und 4 zu einer Nachtragsprüfung zugelassen werden. 19 Schüler bezogen Stipendien, und viele andere wurden mit Spenden aus dem Gymnasial-Unterstützungs-fonde bedacht. Dem Jahresberichte der Anstalt ist eine Abhandlung von Joh. Koštial, betitelt «Slovanski življi v nemškem besednem zakladu» (Slavische Elemente im deutschen Sprachschätze), beigegeben. Es ist ein Glück für den Herrn Verfasser, dass seine Ausführungen, in welchen häufig die Gründlichkeit durch eine nationale Überhebung ersetzt wird, slovenisch geschrieben sind. Wären sie deutsch geschrieben, so müsste er sich wohl auf eine energische Zurechtweisung von Seite deutscher Fachmänner gefasst machen. — e) K. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert. Die Unterrichtssprache ist in den unteren Classen die slovenische, in den oberen Classen die deutsche. An dieser Anstalt wirkten ein Director, zwölf wirkliche, ein supplierender und ein Nebenlehrer. Da für das deutsche Sprachfach, für Geographie, Geschichte und Propädeutik nur eine einzige geprüfte Lehrkraft vorhanden war, so musste ein großer Theil des Unterrichtes in diesen Gegenständen von Mitgliedern des Lehrkörpers versehen werden, die dazu gar nicht qualificiert sind. Die Zahl der öffentlichen Schüler betrug am Ende des Schuljahres im ganzen 241; davon entfielen auf die I. Cl. 57, auf die II. Cl. 47, auf die III. Cl. 36, auf die IV. Cl. 33, auf die V. Cl. 25, auf die VI. Cl. 10, auf die VII. Cl. 14 und auf die VIII. Cl. 19. Privatisten waren keine vorhanden. 189 Schüler stammten aus Krain (mit Ausnahme von Rudolfswert), 25 aus Rudolfswert, 12 aus Steiermark, 4 aus dem Küstenland, 6 aus anderen Ländern Cisleithaniens, 3 aus Transleithanien und 2 aus dem Auslande. 11 Schüler waren Deutsche, die übrigen 230 Slovenen. Sie alle bekannten sich zur römisch-katholischen Religion. Bei der Classification erhielten 24 Schüler die I. Fortgangsklasse mit Vorzug, 144 Schüler die I., 35 Schüler die II. und 10 Schüler die III. Fortgangsklasse. 27 Schüler werden nach den Ferien zu einer Wiederholungsprüfung und 1 Schüler zu einer Nachtragsprüfung zugelassen werden. 18 Schüler bezogen Stipendien. Auch andere Unterstützungen dürftiger Schüler fanden zahlreich statt. Die dem Jahresberichte der Anstalt beigegebene Abhandlung «Über das Altarbild von Tintoretto in der Rudolfswerter Capitelkirche nebst einer kurzen Charakteristik der Darstellungsweise dieses Meisters im allgemeinen» von Hugo Skopal hat zwar nur einen geringen Umfang, bildet aber immerhin einen wertvollen Beitrag zur Kunstgeschichte des Landes. — f) K. k. Staats-Oberrealschule in Laibach. Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Der Lehrkörper bestand aus einem Director, aus vierzehn wirklichen Lehrern, einem Turnlehrer, drei Supplenten, zwei Hilfslehrern, zwei Assistenten und zwei Nebenlehrern. Am Ende des Schuljahres gehörten der Anstalt 444 Schüler (438 öffentliche Schüler, 4 Privatisten und 2 außerordentliche Schüler) an. Die I. Cl. a besuchten 47, die I. Cl. b 39, die I. Cl. c 34, die II. Cl. a 42, die II. Cl. b 49, die III. Cl. a 35, die III. Cl. b 39, die IV. Cl. a 36, die IV. Cl. b 31, die V. Cl. 35, die VI. Cl. 31 und die VII. Cl. 20 öffentliche Schüler. Von den 4 Privatisten gehörten 2 der VII. Cl., einer der IV. Cl. a und einer der IV. Cl. b an. Der eine von den außerordentlichen Schülern befand sich in der V. Cl., der andere in der VII. Cl. 147 Schüler stammten aus Krain (mit Ausnahme von Laibach), 177 aus Laibach und dessen nächster Umgebung, 47 aus Steiermark, 19 aus dem Küstenlande, 12 aus Kärnten, 28 aus anderen Ländern Cisleithaniens, 12 aus Transleithanien und 2 aus der Hercegovina. 198 Schüler waren Deutsche, 227 Slovenen, 15 Italiener, 3 Kroaten, und einer war ein Czeche. Zur römisch-katholischen Religion bekannten sich 440, zur evangelischen 3 und zur jüdischen 1 Schüler. Bei der Classification erhielten 29 Schüler die I. Fortgangsklasse mit Vorzug, 266 Schüler die I., 67 Schüler die II. und 14 Schüler die III. Fortgangsklasse. 62 Schüler werden nach den Ferien zu einer Wiederholungsprüfung und 4 zu einer Nachtragsprüfung zugelassen werden. 23 Schüler bezogen Stipendien; viele andere erhielten theilsvom Unterstützungsverein, theils von anderen Wohlthätern namhafte Spenden. Im Jahresberichte der Anstalt befindet sich auch eine ungemein interessante geologische Abhandlung von Dr. Josef Wentzel, die den Titel «Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte des Thales der Neumarkter Feistritz» führt.

Veränderungen im krainischen Lehrstande. Der Minister für Cultus und Unterricht ernannte zu Anfang d. M. den prov. Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach Herrn Milan Pajk zum wirkl. Lehrer an der Staats-Oberrealschule daselbst. Ferner wurde der Supplent Julius Krek am II. Staatsgymnasium in Laibach zum wirkl. Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert ernannt.

Bezirks-Lehrerconferenz in Rudolfswert. Dieselbe wurde am 4. d. M. in den Localitäten der Rudolfswerter Mädchenschule abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Bezirksschulinspector Anton JeršinoVIC, berichtete in erster Linie über die Wahrnehmungen, die er beim Inspicieren der Schulen seines Sprengels gemacht hatte. Im allgemeinen äußerte er sich dahin, dass die Lehrerschaft ihren Beruf gewissenhaft und umsichtig erfüllt. Hierauf folgte die Mittheilung ämtlicher Erlässe und Verordnungen, eine solche von Vorschlägen zur Revision der Lehrpläne für einclassige Volksschulen, der Bericht über die Bezirks-Lehrerbibliothek u. a. m.

Geistliche Übungen für Lehrerinnen fanden nicht etwa im Zeitalter des Concordates, sondern in der Zeit vom 1. bis zum 5. d. M. im Ursulinenkloster zu Laibach statt. Daran betheiligten sich 61 Lehrerinnen nebst einigen anderen Damen.

Rundschau.

Niederösterreich. Der Stadtrath Oppenberger beantragte in einer der letzten Stadtraths-sitzungen in Wien, man möge der Trennung der Knaben- und Mädchen-Volks- und Bürgerschule Leopoldstadt, Schüttaustraße 73, nach Geschlechtern und der vom Bezirksschulrath vorgeschlagenen Systemisierung von Lehrstellen mit der Abänderung zustimmen, dass auch für die Leitung der Mädchen-Volksschule eine männliche Lehrkraft beim Landesschulrath zu beantragen sei. Der Antrag wurde angenommen. — Die Ausbreitung der «Deutsch-österreichischen Lehrerzeitung», des Organes des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Wien, vollzieht sich in hocheurefreulicher Weise. Außer Oberösterreich treten nunmehr auch Salzburg und Mähren in den Bezug derselben als Vereinsgabe. Die Auflage des Blattes wird bald die Zahl 13.000 überschreiten.

Oberösterreich. Am 6. und 7. September fand in Linz eine Generalversammlung des Ober-österreichischen Landes-Lehrervereines statt. Über den Verlauf derselben werden wir nächstens einen kurzen Bericht erstatten.

Steiermark. Die Nr. 16 der «Steirischen Schul- und Lehrerzeitung» kündigt eine Haupt-versammlung des steiermärkischen Lehrerbundes für den 13. d. M. an. Dieselbe soll im Hause der Kaufmannschaft in Graz abgehalten werden. — Der Mangel an Lehrern macht sich im Lande bereits derart geltend, dass sich der Landtag infolge einer Zuschrift des Landesschulrathes bemüssigt sah, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Leider scheint es jedoch, als ob dem Landtage die Ursachen des Lehrermangels nicht recht bekannt wären; denn durch das fortwährende Ablehnen der berechtigten Forderungen der Lehrerschaft aus «principiellen Gründen» wird derselbe wohl nicht behoben und noch weniger durch das vorgeschlagene Mittel der Errichtung einer dritten Lehrer-Bildungsanstalt in Obersteiermark.

Kärnten. Über die Petition des kärntischen Lehrerbundes um Abänderung mehrerer Bestimmungen der Landesschulgesetze wurde vom Landtage beschlossen, dieselbe dem Landesauschuss mit der Weisung abzutreten, nach Anhörung des Landesschulrathes in der nächsten Session Bericht zu erstatten, ob und bezüglich welcher Bestimmungen die in der Petition angegebenen Abänderungen der bestehenden Gesetze nothwendig erscheinen.

Mähren. In Sternberg fand am 4. und 5. August der siebente deutsch-mährische Lehrertag statt. Mehr als 800 Lehrer und Lehrerinnen waren erschienen, alle vom festen Entschlusse beseelt, einzutreten für die heiligen Rechte des Lehrstandes. Gleich dem niederösterreichischen Landes-Lehertage in Klosterneuburg gestaltete sich auch diese Versammlung der deutsch-mährischen Lehrerschaft zu einer begeisterten, gewaltigen Kundgebung für die Freiheit der modernen Schule, zu einer muthigen Kriegserklärung an den Rückschritt auf allen Gebieten der Cultur. — Bei dem am 7. September eröffneten Katholikentage in Olmütz verlangte ein Oberlehrer als Redner in der Section für Schule und Unterricht mit aller Entschiedenheit die Errichtung wahrhaft katholischer Volksschulen in Österreich, damit die Jugend religiöser, als es bis jetzt geschah, erzogen werde. Professor Holzer, ein anderer Redner in derselben Section, forderte confessionelle Mittelschulen mit vermehrtem Religionsunterrichte. Auch an den Handels-, Gewerbe- und anderen Specialschulen müsse dem Religionsunterrichte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. An den Hochschulen sollen

keine akatholischen Lehrer mehr angestellt werden. Es wäre ferner zu wünschen, dass die lang-ersehnte katholische Universität in Salzburg endlich ins Leben träte, und dass sich an den übrigen Hochschulen der Monarchie möglichst viele katholische Studentenverbindungen bildeten. Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit die bescheidene Frage erlauben, ob die erwähnten zwei Lehrer, die so energisch für eine gründliche Umgestaltung des gesammten Schulwesens in Österreich eingetreten sind, sonst keine anderen Schmerzen haben.

Schlesien. Am 21. August fand in der Promenade-Restaurations zu Troppau der erste schlesische Schulgärtnerstag mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Begrüßung. 2.) Schulgartenfrage im allgemeinen. 3.) Heranziehung der Kinder zur Schulgartenarbeit. 4.) Das Versuchsfeld im Schulgarten.

Galizien. Die Lehrer in den österreichischen Alpenprovinzen mögen sich in ihren nicht sonderlich glänzenden materiellen Verhältnissen damit trösten, dass die Lage ihrer Collegen in Galizien eine noch viel ärgere ist. Am 1. Juli l. J. erschien z. B. Herr Johann Markiewski, Lehrer in Krzeszowice, in den Amtsräumen der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Przeworsk und bat um Ausstellung einer Lizenz zum «Betteln», weil ihm die Auszahlung des Gehaltes eingestellt wurde. Im letzten Schuljahre wurde auch der Lehrerin Marie Chmurówna der Gehalt gesperrt, so dass dieselbe «auf Credit» unterrichten musste. Am 4. Juni unternahm Angela Misiewicz, die Gattin eines kranken Lehrers, aus Noth einen Selbstmordversuch; ihr Gatte hatte um einen Urlaub angesucht und erhielt in Erledigung seines Gesuches den blauen Bogen.

Bukowina. Der Lehrertag des Landes fand am 19. und 20. August im Musikvereinsaal zu Czernowitz statt. Die Tagesordnung enthielt folgende Verhandlungsgegenstände: 1.) Die ideale Seite des Lehrerberufes. 2.) Unsere materielle Stellung. 3.) Die Schulbehörden und ihre Reform. 4.) Die Rechtsverhältnisse der Lehrer. 5.) Organisation der Bukowinaer Lehrerschaft. 6.) Welche Hindernisse stehen der Volksbildung in der Bukowina entgegen, und durch welche Mittel wären dieselben zu beseitigen?

* * *

Württemberg. Während heuer alle Beamten des Landes durch Beschluss des Landtages Aufbesserungen erfuhren, giengen die Lehrer völlig leer aus. Abgesehen von der Generaldebatte, wurde im Landtage der Volksschullehrer mit keinem Worte gedacht, und ohne jegliche Debatte gieng man über die Lehrerpetition zur Tagesordnung über.

Frankreich. Die Volksschullehrer Frankreichs wollen in eine Gehaltsbewegung eintreten; denn ihre jetzigen Einkommensverhältnisse sind sehr verbesserungsbedürftig. Dem «Manuel général» ist ein Fragebogen beigefügt, den jeder Lehrer auszufüllen hat. Auf Grund der durch die Zusammenstellung der Antworten erzielten Ergebnisse wird dem Parlament der Republik eine Bittschrift um Gehaltserhöhung der Lehrerschaft zugehen. — In Paris ist eine neue Gattung von Schulen, die den Namen «Schule auf der Straße» (L'école de la rue) führen soll, im Entstehen begriffen. Es will nämlich eine Anzahl von Schriftstellern, Künstlern und Gelehrten die Bewohner der Vorstädte auf sonntäglichen Wanderungen durch die historischen Stätten und durch die Museen von Paris zu tieferem Denken, zum Verständnis der Geschichte und zu feineren geistigen Genüssen erziehen.

Dänemark. Im heurigen Jahre wurde in Dänemark Christensen-Stadil, der noch vor wenigen Monaten Volksschullehrer in einem Dorfe Westjütlands gewesen, mit dem Amte eines Ministers für Cultus und Unterricht betraut. Christensen-Stadil gieng nach dem Berichte des dänischen Correspondenten der «Vossischen Zeitung» aus einem Bauernhause hervor, erhielt seine Ausbildung nach dem Besuche der Volksschule in einem Lehrerseminar und wurde 1887 Mitglied der Linken im Folkething, wo er bald als Führer der Partei fungierte. Man wählte ihn jüngst zum Staatsrevisor, bis er jetzt, 45 Jahre alt, das Dorfschul-Katheder mit dem Ministersessel vertauschen konnte. Hoffentlich wird der dänischen Lehrerschaft dereinst keine Veranlassung gegeben werden, ihn zu den «Abtrünnigen» zu zählen.

Russland. Bekanntlich wurde das Schulwesen in den russischen Ostsee-Provinzen vollständig russificiert. Die Deutschen, die ihre Kinder in der Muttersprache unterrichten lassen wollten, mussten auf ihre Kosten Privatschulen errichten, für welche die Regierung einschränkende Bedingungen festgestellt hat. Nun wurden auch diese Schulen geschlossen. Dass als Grund hiefür angeführt wird, es seien gegen das Verbot auch Kinder russischer Abstammung in diesen Schulen aufgenommen worden, ist wohl nur ein Vorwand, mit dem man die Thatsache maskieren will, dass man wieder einen Schlag gegen das Deutschthum in den Ostsee-Provinzen führt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Dasselbst zählt man gegenwärtig 243.390 Schulkhäuser, 181.750 Lehrer, 277.443 Lehrerinnen und 10,687.643 Schüler bei 72,737.000 Einwohnern. Ein Lehrer hat durchschnittlich 45 Dollar monatlichen Gehalts, eine Lehrerin 38 Dollar. Die einzige Stadt Newyork hat mehr Schüler, mehr Buchdruckereien, mehr Buchhandlungen, mehr Zeitungen und mehr Zeitungsabnehmer als alle Staaten Südamerikas miteinander.

Mannigfaltiges.

Sterbefälle. In Pusarnitz bei Spittal (Kärnten) ist in der ersten Hälfte des Monats August der dortige Schulleiter Herr Franz Neureiter gestorben. Der Verblichene war ein Mitglied unseres Vereines. Er ruhe sanft! — Am 30. August ist in Wien Dr. Karl Lind, Ministerialrath i P. und Redacteur der «Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale», gestorben. Derselbe hatte seinerzeit im Unterrichtsministerium das Referat über Personalangelegenheiten an gewerblichen Unterrichtsanstalten inne. — Am 9. September ist der ordentliche Professor der Geographie an der Wiener Universität und zugleich einer der hervorragendsten Gelehrten Österreichs, Dr. Wilhelm Tomaschek, plötzlich gestorben. Viele von den Lehrern der Geographie an den österreichischen Mittelschulen sind aus seiner Schule hervorgegangen und werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Wie sich P. K. Rosegger über die Errichtung von Dichterdenkmälern äußert. Dieser allbekannte steierische Volksdichter schreibt: «Die Denkmäler erstehen, die poetischen Schöpfungen verstauben, als ob die Dichter geboren würden und ihre Werke schrieben, damit einmal eine Denksäule, eine Figur ihren Namen trüge. Die Hoffnung, der Stolz, das Leben und die Unsterblichkeit eines Dichters besteht aber darin, gelesen zu werden, mit seinen Schöpfungen im Volke zu wirken, solange es möglich. Ich weiß Denkmäler, die viele Tausende von Gulden kosten, die mit größter Mühe zusammengebettelt werden. Bei der glänzenden Enthüllungsfeier sind sogar aus den Werken des betreffenden Dichters Aussprüche citirt worden. Im übrigen aber? Keiner kauft das Buch, keiner liest es. Wenn das große Capital, das für ein Dichterdenkmal aufgebracht worden, zinsbar angelegt würde und aus demselben jährlich Hunderte von Exemplaren der Werke des Dichters angeschafft und in der unbemittelten, aber lesefrohen und empfänglichen Bevölkerung für Volksbibliotheken richtig vertheilt werden möchten — es wäre unvergleichlich zweckmäßiger, es wäre ein wahrhaft lebendiges, unvergessliches Denkmal.»

Lehrer Katschinka wieder angestellt. Aus Brünn kam uns am 24. v. M. die Kunde zu, dass der dortige Stadtschulrath dem Lehrer Otto Katschinka, welcher bekanntlich vom Wiener Stadtschulrath seines Postens enthoben worden war, eine provisorische Unterlehrerstelle an der deutschen Volksschule in Brünn verliehen hat.

Die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Schulvereines wird, wie die Zeitungen berichten, am 6. October in Brünn stattfinden.

Otto Ernst und die Lehrerinnen. Es ist bekannt, dass Otto Ernst wegen seines Schauspieles «Flachsmann als Erzieher», in welchem er einerseits die Omnipotenz der Schulbehörden und anderseits wieder die servile Kriecherei von Seite gewisser Lehrer so drastisch zur Darstellung bringt, der Abgott der fortschrittlich gesinnten Lehrer in Deutschland geworden ist. Gegen diese Verehrung des Dichters protestierten jüngst in einer ihrer Hauptversammlungen die Lehrerinnen Deutschlands, weil sie sich einbilden, Otto Ernst habe durch die weiblichen Zerrbilder in seiner Dichtung ihr Ansehen in der pädagogischen Welt erschüttert.

Volkshochschule. Eine solche besteht seit dem Jahre 1894 in Straßburg. Sie zerfällt in eine Tag- und eine Abendabtheilung, und ihre Frequentanten werden in allen Schulwissenschaften bis zur Reife für das Secretariats-, Einjährig-Freiwilligen-, Primaner-, Fähnrich-, Marine-Cadetten- und Abiturienten-Examen vorbereitet. Der Anstalt steht Professor Bartholdy als Director vor.

Mittheilung.

Das zur Vertheilung von Lehr- und Lernmitteln eingesetzte Comité des krainischen Schulpfennigvereines ladet die geehrten Leitungen der deutschen Volksschulen Krains ein, sich um eine Unterstützung ihrer Schulen mit Lehr- und Lernmitteln zu bewerben und ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 30. September l. J. an Herrn Franz Bersin, Lehrer in Laibach, Maria Theresien-

straße Nr. 4, einzusenden. Die Gesuche müssen enthalten: 1.) eine sehr genaue Angabe der gewünschten Lehr- und Lernmittel — bei Heften auch das Lineament; 2.) die Anzahl der Schulclassen und die Schülerzahl jeder Classe; 3.) den Namen der Poststation des Schulortes. Später eingelangte oder auf eine andere Adresse lautende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Der krainische Schulpfennigverein.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Lernbüchlein der Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Geschichte für die Hand der Schüler an österreichischen Volks- und Bürgerschulen zur häuslichen Einübung und Wiederholung des geschichtlichen Lehrstoffes von Gottfried Schreier, Sternberg, Verlag von A. R. Hirschfeld, 1901. Preis: 25 h. Wir sind keine Freunde solcher Nothbehelfe; doch das vorliegende Büchlein haben wir mit Interesse gelesen. Die gut gerundeten, auf tüchtigen Geschichtskennntnissen fußenden Geschichtsbilder berühren wohlthuend durch geschickten Aufbau und Beschränkung auf das Wichtigste, wirklich unter allen Umständen Erreichbare. Einiges Sagenhafte aus der mittleren Zeit hätten wir im Büchlein lieber nicht gefunden. Auch die Lässigkeit des Stiles an manchen Stellen ist nicht zu billigen. Nach Ausmerzung dieser Mängel könnte man sich mit dem Lernbehelf befreunden.

J. Th.

Illustrierte Romane und Novellen von Nataly von Eschstruth. Leipzig, Verlag von Paul List. Aus Anlass des demnächst stattfindenden 25jährigen Dichter-Jubiläums der gefeierten und beliebten Romanschriftstellerin Nataly von Eschstruth begann im obgenannten Verlage eine sorgfältig redigierte, elegant ausgestattete und mit künstlerischem Bilderschmuck versehene Lieferungs Ausgabe der bedeutenderen Romane sowie der humorvollen Skizzen und Erzählungen dieser Schriftstellerin zu erscheinen, welche in 75 Heften (elf Bänden) vollständig und um den enorm billigen Preis von 24 Pf. per Heft zu haben sein wird. Das Dichter-Jubiläum dieser berühmten Frau, die ihr schönes Fest in der Vollkraft des Schaffens begeht — fieng sie ja als Kind bereits an zu fabulieren —, hätte wohl durch nichts Passenderes in der Erinnerung festgehalten werden können, als durch diese würdige Ausgabe ihrer Schöpfungen, welches Unternehmen sowohl dem unermüdliehen Verlage als auch dem Illustrateur zur größten Ehre gereicht, und dessen ausnehmend billig gestellter Preis es nun auch der minder günstig situirten Menge ermöglicht, sich diesen goldenen Hausschatz anzuschaffen. Ein Schatz verdienen die Eschstruth-Bücher vor allem der großen Sittenreinheit halber genannt zu werden, die wie ein Abglanz des Seelenadels der Dichterin sie umstrahlt und so hervorragend geeignet macht zur Lectüre für die junge Frauen- und die heranwachsende Mädchenwelt. Auf diese Bestimmung deutet denn auch das reizende Bild des Heftumschlages hin, auf welchem wir eine anmuthige junge Leserin vertieft in den Inhalt der unerreichten «Hofluft» — mit dieser beginnt die Ausgabe — erblicken. In den Heften selbst erfreut eine Fülle mit wahrer Meisterschaft entworfener Bilder, Initialen und Kopfleisten das Auge, und bilden diese trefflichen Illustrationen die erwünschteste Zugabe zum herrlichen Inhalte.

H. v. R.

Einläufe:

Die Tuberculose. Ihre Ursachen, ihre Verbreitung und ihre Verhütung. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. F. C. Th. Schmidt. Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1901. Preis: 80 Pf.

Ernstes und Heiteres für die Jugend. Für österr. Schülerbüchereien ausgewählt von Fr. Wiesenberger. Linz, Verlag des Lehrhaus-Vereines für Oberösterreich, 1901. Preis: 1 K.

Katzensilber. Erzählung aus «Bunte Steine» von Adalbert Stifter. Bilderschmuck von Alexander Pöck. Linz, Verlag des Lehrhaus-Vereines für Oberösterreich, 1901. Preis: 1 K.

Aus der Ferne in die Ferne. 225 Grüße, Sprüche und Wünsche für Postkarten. Verfasst von Anna Polka. 4., vermehrte und umgearbeitete Auflage. Neutitschein und Wien, Hoesch. Preis: 60 h.

Erzählungen aus der Kirchengeschichte. Für den Religionsunterricht in den Bürgerschulen bearbeitet von Ferd. Wagner. 11. Aufl. Wien und Prag, F. Tempsky, 1901. Preis: 1 K.

Dr. F. Kretschmeyers Deutsches Lesebuch für Mädchen-Bürgerschulen. Bearbeitet von Anton Blaschke. I. Theil. Mit 11 Abbildungen. 9. verbesserte Aufl. Wien und Prag, F. Tempsky, 1901. Preis: 1 K 70 h.

Lesebuch für österreichische allgemeine Volksschulen. Ausgabe für ein-, zwei- und dreiclassige Volksschulen von Emanuel Reinelt. II. und III. Theil. Mit je einem Titelbild und vielen Textabbildungen. Wien und Prag, F. Tempsky, 1900. Preis des II. Theiles: 1 K 20 h; Preis des III. Theiles: 1 K 90 h.

Die Grammatik im Dienste des Katechismus. Von Dr. Franz Ziemann. Leipzig, Karl Merseburger, 1901. Preis: 0 75 Mk.

Amerika. Betrachtungen für den geographischen Unterricht von Dr. Otto Oertel. Leipzig, Karl Merseburger, 1901. Preis: 1 20 Mk.

Amerika. Schilderungen für den geographischen Unterricht von Dr. Otto Oertel. Leipzig, Karl Merseburger, 1901. Preis 1 20 Mk.

Österreichischer Schulkalender für 1901/1902. Laibach, Ig. v. Kleinmayr & Fed Bamberg, 1901.

Österreichs deutsche Jugend. Geleitet von Franz Rudolf, herausgegeben vom deutschen Landes-Lehrervereine in Böhmen. Reichenberg, 1901. — Die September-Nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen Inhalt: 1.) Der Sturm. Von Victor Blüthgen. Mit einem Farbenbilde. 2.) Schelmchen. Ein lustiges Märchen aus der Gegenwart. Von M. Wendt. Mit Originalzeichnungen. 3.) Die deutsche Sprache. Von Heinrich Leuthold. 4.) Mutterwort. Von Otto v. Leixner. 5.) Stiefelmärchen. Von H. Hofer. Mit einer Originalzeichnung. 6.) König und Betteljunge. Eine Erzählung nach dem Englischen. Von Ernst Frey. 7.) Was sollen wir spielen? Von Const. v. Franken. 8.) Schützet die Thiere! Von D. U. Rolff. 9.) Bunte Steine. 10.) Zum Kopfzerbrechen. 11.) Frau Julianens Plauderecke. — Bestellungen auf diese Jugend-Zeitschrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von «Österreichs deutscher Jugend» in Reichenberg.

Dr. Matthias v. Wretschkos Vorschule der Botanik. Vollständig umgearbeitet und neu herausgegeben von Dr. Anton Heimerl. 7. Auflage Mit einem Titelbilde und 323 Abbildungen im Texte. Wien, Carl Gerolds Sohn, 1901. Preis: 3 K.

Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der dreiclassigen Volksschule in Altlag wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen für eine männliche oder weibliche Lehrkraft zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **binnen sechs Wochen** im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gottschee am 23. August 1901.

Für die heurige Schulsaison empfiehlt ihre äusserst reiche Auswahl
in Schreib- und Schulartikeln
 für alle Schulen

☞ **sowie diverse Drucksorten** ☞
 zu billigsten Preisen

die **Accidenzdruckerei u. Papierhandlung**
Karl Till Laibach.

Deutsche Amtsgenossen,

sorget für die weiteste Verbreitung der
 «Laibacher Schulzeitung» und werbet unermüdlich neue Abnehmer derselben! Freunde der Schule werden höflichst zum Bezuge unseres Blattes eingeladen.

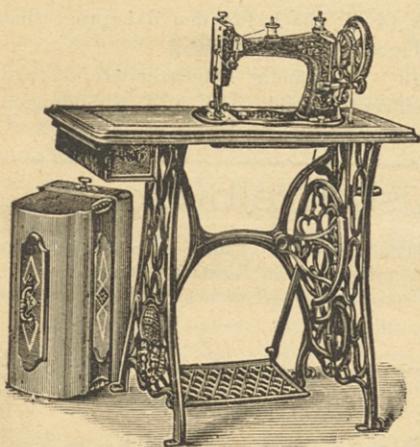
Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 K 20 h in Briefmarken
 Kurt Röber, Braunschweig.

Alte, defecte Violinen und Cellos werden zu den höchsten Preisen ---
 --- angekauft und eingetauscht.
O. R. Glier, Streichinstrumentenfabrikant, Markneukirchen i. S., Egerstrasse.

W E R T H E I M	WERTHEIM-Nähmaschinen ====	E L E C T R A *
	Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte	
	Nähmaschinen-Versandthaus * * *	
	WIEN, VII. * * * * * STRAUSS	
	rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamten-Vereinen, geräuschlos und leicht nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fußbetrieb, mit Verschlusskasten	
		
	Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, fünf Jahre schriftliche Garantie — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich ans. andlos auf meine Kosten retour. An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden. Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben. Verlangen Sie Anerkennungs schreiben und Preisliste, aus der Sie Näheres über Electra, Ringschiffmaschine und die neue patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine , mit der die moderne Kunststickerei ausführt werden kann, ersehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen, von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts. Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterung und Extra-Rabatt.	
		
	Wertheim-Electra Nr. 2 fl. 35.50	



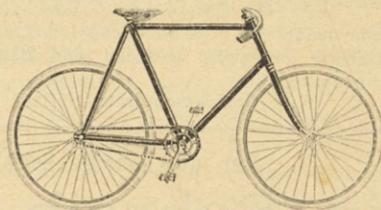
Johann Jax in Laibach

Wienerstrasse 17

empfiehlt die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte
Kataloge
gratis und
franco.



Im Verlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist soeben erschienen:

Handkatalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie für Religionslehrer.

Jeder dieser Kataloge enthält nebst den Katalogs-Rubriken die Tagesmarken mit Hervorhebung der schulfreien Tage, die Zeit- und Festrechnung, Stundenpläne, Conferenztotizen etc.; außerdem ist jedem Handkatalog ein Taschenkalender mit Kalendarium vom 1. September des laufenden bis 31. December des nächstfolgenden Jahres mit Notizblättern und verschiedenen wissenswerten Angaben sowie ein **Hardtmuth-Stift** feinsten Art beigegeben.

Der Katalog für Volksschulen kostet a) für 68 Schüler 80 h, b) für 100 Schüler 1 K, c) für 132 Schüler 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der Katalog für Bürger- und Mittelschulen bietet auf jeder Seite Raum für 4, bei Verlängerung der angedeuteten Theilungslinien aber für 8, 16 oder 32 Schüler und kostet a) für 136, bezw. 272 oder 544 Schüler 80 h, b) für 200, bezw. 400 oder 800 Schüler 1 K, c) für 264, bezw. 528 oder 1056 Schüler 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der Katalog für Religionslehrer, für 500, bezw. 1000 Schüler berechnet, kostet 1 K, mit Zusendung 10 h mehr.

Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages **nur an die Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines, III/3, Beatrixgasse 28,** zu richten